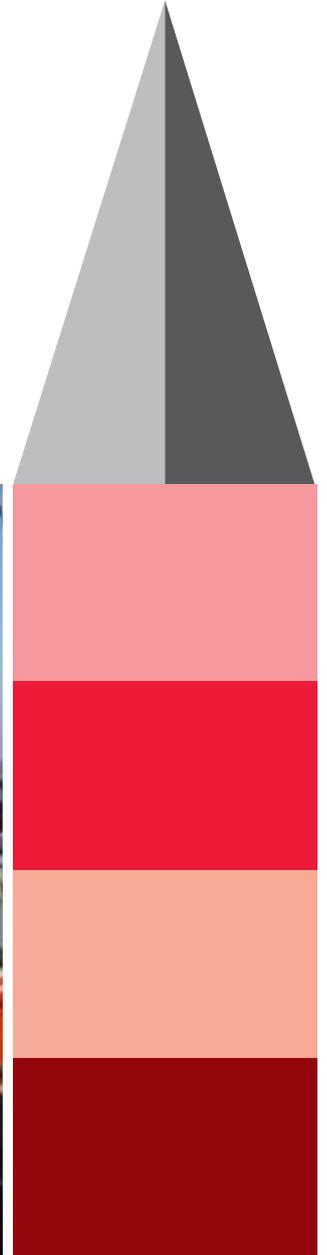


sankt antonius

*Das Magazin zum Leben
in der Gemeinde*



Sommer 2014

| | | | |
|-------------------------------------|-----------|--|-----------|
| Inhalt | 2 | Tonart | 23 |
| Inhaltsverzeichnis | 2 | Fusion der „Barbara-Singers“ | |
| Impressum | 2 | mit den „Vocal Chords“ | 23 |
| Auf ein Wort | 3 | Kinder und Jugend | 24 |
| Menschen und Visionen | 4 | Ferienlager St. Joseph Süd | 24 |
| Berufsanfänger in der Kirche | 4 | Sommerfest in Disteln | 25 |
| Über den Tellerrand | 9 | Sturm verhindert Rückkehr | |
| Fusion der Dekanate | 9 | in den Heimathafen | 26 |
| Blick nach vorn | 10 | Zum guten Schluss | 27 |
| Termine | 10 | Fahrbarer Untersatz für die | |
| Kabarett in St. Joseph Süd | 10 | Kirchengemeinde | 27 |
| Domjubiläum | 11 | Kontakte | 28 |
| Ein Engel für den Frieden | 13 | Impressum | |
| Knotenpunkt | 14 | Herausgeber | |
| Bildung einer lebendigen, | | Der Kirchenvorstand / Pfarrgemeinderat | |
| missionarischen Kirche vor Ort | 14 | Pfarrei St. Antonius Herten | |
| Notleidenden helfen, Menschen | | Antoniusplatz 2, 45699 Herten | |
| ansprechen, Begabungen entdecken | 15 | Tel.: 02366 35532 Fax: 02366 109720 | |
| Was sagt eigentlich die Bibel dazu? | 16 | www.sanktantonius.com | |
| In Gottes Geist | 18 | Redaktionsteam | |
| Das Geheimnis des Wandels | 18 | Monika Lücke, Norbert Mertens, | |
| Nachschau | 19 | Anja Ollmert, Edgar Schulenberg | |
| Fahrsicherheitstraining der KAB | | Druck | |
| für Radfahrer | 19 | Druckerei Buschhausen | |
| Mitarbeiterinnen der kfd | | Westerholter Straße 777, 45701 Herten | |
| besuchen den Feuler Hof | 19 | Auflage: 7000 Exemplare | |
| Maiandacht in St. Josef Disteln | 20 | Haftungsausschuss: Namentlich gezeichnete | |
| Gang in den Mai der | | Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung des | |
| KAB Emmanuel Ketteler | 21 | Herausgebers oder der Redaktion wieder. | |
| Ausflug nach Schalke | 21 | | |

Foto Deckblatt: Edgar Schulenberg

Liebe Leserinnen und Leser,

„Ein Schiff, das sich Gemeinde nennt“ – dieses alte Kirchenlied fiel mir ein, als ich Bilder der Ferienfreizeit unserer Jugendlichen gesehen habe. Wir waren immer noch auf der Suche nach einem Titelbild für diese siebte Ausgabe unseres Pfarrmagazins. Da sahen wir dann die Bilder von der Schiffsfreizeit auf einem Plattboot: „Genau das ist es!“ Es ist zwar dann doch NICHT die „Mermaid“ unserer Jugendfreizeit geworden, aber das Motiv war schon mal da: ein Schiff.

Auf diesem „Schiff, das sich Gemeinde nennt“ ist zurzeit allerhand los: Ja, es ist auf rauer See, es ist in Schiefelage geraten. Davon sprechen auch unsere beiden „Matrosen“ Johannes Linke und Bernd Bettmann. Beide sind am Anfang ihres Berufslebens in der Kirche. Was sie bewogen hat und bewegt, wenn es darum geht, für die Kirche zu arbeiten, lesen Sie in unserem Interview.

Wo geht es hin auf der unruhigen See? Das Bistum hat einen Vorschlag gemacht und bietet ihn den Gemeinden an. Es ist ein Pastoralplan für die kommenden Jahre. Auch unsere Pfarrei setzt sich nun damit auseinander. Noch ist der Prozess nicht abgeschlossen, aber wir haben schon einen interessanten Zwischenbericht: Knotenpunkt!

Der „Blick über den Tellerrand“ geht diesmal ins Dekanat. Da entsteht etwas Neues: Kurswechsel

oder nur eine neue Station auf dem vorher eingeschlagenen Kurs?

Dann nehmen wir natürlich auch ein Fernglas in die Hand und schauen, was Interessantes auf uns zukommt: Termine und Veranstaltungen bis zum Jahresende finden Sie im „Blick nach vorn“. Ein Blick in das „Schiffstagebuch“ zeigt, was sich seit der letzten Ausgabe im Frühjahr getan hat.

Es ist eine spannende Fahrt auf dem „Schiff, das sich Gemeinde nennt“. Wir möchten Sie gerne mitnehmen, hier beim Lesen und natürlich auch gerne in der Realität.

Jetzt aber erst einmal viel Freude beim Lesen!



Berufsanfänger in der Kirche

Zwei junge Männer sind zurzeit in unserer Gemeinde zur Ausbildung: Diakon Bernd Bettmann möchte Priester werden, Johannes Linke ist Pastoralassistent und möchte Pastoralreferent werden. Wir sprachen mit beiden über ihren Werdegang, den Wunsch, in den kirchlichen Dienst zu gehen und über die Zukunft.

? Bernd und Johannes, erzählt doch mal ein bisschen aus eurem bisherigen Leben!



Foto: Norbert Mertens

Bernd Bettmann:

Ich bin Jahrgang 1981. In Wadersloh, einem Dorf im Kreis Warendorf bin ich aufgewachsen und zur Schule gegangen. Dort bin ich als Messdiener und in der Jugendarbeit tätig gewesen, vor allem in der katholischen Landjugendbewegung (KLJB). Nach der Schule habe ich eine Ausbildung zum Landmaschinenmechaniker gemacht, dann den Zivildienst und das Fachabitur. Ich bin wieder in den Beruf zurück gegangen, allerdings nicht mehr als Geselle

in der Werkstatt, sondern als kaufmännischer Angestellter. Nebenbei habe ich mich immer bei der KLJB engagiert, zuletzt auch auf Diözesanebene in Münster. Da war ich einer der 6 ehrenamtlichen Diözesanvorsitzenden.

2009 habe ich in Lantershofen angefangen, Theologie zu studieren. Dort gibt es eine Möglichkeit für Männer, die Priester werden wollen, ohne Vollabitur Theologie zu studieren. Im Sommer 2013 habe ich dieses Studium erfolgreich abgeschlossen, und bin zum 01.09. als pastoraler Mitarbeiter nach Herten gekommen. Von Januar bis Mai war ich in Münster zur Vorbereitung auf die Diakonenweihe, die Anfang Mai stattfand. Seitdem bin ich wieder hier, jetzt als Diakon.



Foto: Norbert Mertens

Johannes Linke:

Mein Lebenslauf beginnt 1986 in Recklinghausen. Dort bin ich geboren. Aufgewachsen in Waltrop und Oer-Erkenschwick habe ich mein Abitur gemacht und auch eine Ausbildung als Tischler abgeschlossen, bevor ich begonnen habe, in Münster Jura zu studieren. Dieses Studium habe ich nicht abgeschlossen, um ab September 2011 Religionspädagogik in Paderborn zu studieren. Im Juli 2014 schloss ich es nach 3 Jahren erfolgreich ab. In Herten beginnt die dreijährige praktische Ausbildungszeit als Pastoralassistent.

? Ihr habt beide vor der theologischen Ausbildung schon etwas anderes gemacht. Was war ausschlaggebend für den Wechsel?

L: Vor allem im Jura-Studium habe ich gemerkt, dass ich etwas anderes machen möchte. Mir fehlte der Bezug zu den Menschen und einer praktischen Tätigkeit. Das Studium war trocken und hat mich nicht richtig ausgefüllt. Ich begann, intensiver darüber nachzudenken, was ich in meinem Leben will. Im Gespräch mit Leuten, die mich vorher auch schon begleitet haben, stellte ich fest, dass es vielleicht etwas anderes gibt. So reifte die Idee, Religionspädagogik zu studieren, um Pastoralreferent zu werden.

B: Ich habe früher schon überlegt, ob ich nicht das Vollabitur machen sollte, um dann Theologie zu studieren. Da ich aber absolut nicht der Fremdsprachen-Mensch bin, habe ich es gelassen. Als Landwirtssohn liegt eine Ausbildung zum Landmaschinenmechaniker nahe. Aber während der Ausbildung habe ich immer wieder überlegt, Theologie

zu studieren. Beim Zivildienst im Altenheim hatte ich Zeit, in die Pflege reinzuschauen und „Essen auf Rädern“ auszutragen. Dabei habe ich gemerkt, dass der Kontakt mit den Leuten mir Freude macht. Danach bin ich in den Beruf zurückgegangen, habe mich aber informiert, welche Möglichkeiten es gibt, ohne Vollabitur Theologie zu studieren. Als ich von der Möglichkeit in Lantershofen hörte, war für mich klar: jetzt oder nie. Im September 2009 habe ich das Studium begonnen. Es war für mich ein Experiment, eine Selbsterforschungsphase: ist das Priesteramt etwas für mich oder nicht? In diesen vier Jahren bin ich ermutigt und bestärkt worden.

? Gab es Ansprechpartner; Menschen die geholfen haben, in der Auseinandersetzung

L: Ja, eine Person ist ganz wichtig gewesen. Sie hat den Ausschlag gegeben, über Alternativen nachzudenken, und dann auch konkret gesagt: „Dann ist Bewerbungsschluss, tu was!“

? Also gab es mehr von außen den Anstoß zum Berufswechsel?

L: Ja, von außen gab es diesen Anstoß, aber auch eine innere Unruhe: Das, was du jetzt machst, ist noch nicht das Richtige, das, was dich auf Dauer ausfüllt. Vielleicht habe ich den konkreten Impuls von außen auch noch gebraucht.

B: Bei mir kam der erste Anstoß von außen: mein Heimatpfarrer hat gesagt: „Überlege doch einmal, Theologie zu studieren!“ Was mir geholfen hat, war mein Engagement in der Landjugend, bei dem ich

viele Priester kennenlernen konnte. In diesem Zusammenhang bin ich auf die Diözesanstelle „Berufe der Kirche“ gestoßen, und war zu einem unverbindlichen Vorgespräch dort. Man sagte mir, dass ich mich beim Regens vorstellen sollte. Das habe ich gemacht. Zwei Tage später hatte ich die Zusage, dass ich in Lantershofen studieren dürfte. Zu diesem Zeitpunkt wussten meine Eltern, der Heimatpfarrer und die Freunde nichts davon. Es wurde aber nachher von allen gut aufgenommen.

? Gibt es so etwas wie eine Berufungsgeschichte, ein biblisches Leitwort, das euch bei eurer Suche, bei eurer Entscheidung gestützt und getragen hat?

B: Ich habe kein Leitwort, aber ein Lieblingsgebet hat mich in dieser Zeit begleitet. Es stammt vom heiligen Nikolaus v. d. Flüe: „Mein Herr und mein Gott, nimm alles von mir, was mich hindert zu dir. Mein Herr und Gott, gib alles mir, was mich fördert zu dir. Mein Herr und mein Gott, nimm mich mit und gib mich ganz zu eigen dir.“ Das hat mich immer begleitet. Der heilige Nikolaus v. d. Flüe ist Patron von Landjugend und Landvolk, deshalb ist das Gebet mir immer präsent gewesen.

L: Ich finde das spannend, weil ich dieses Gebet auch oft bete. Aber eine biblische Geschichte, die mich begleitet, ein biblisches Wort, das meine Berufung ausmacht, habe ich nicht.

? Mit welchen Gefühlen geht ihr in diese Zeit der praktischen Ausbildung?

B: Das Studium ist sehr theoretisch, obwohl in Lantershofen viele praktische Anteile dabei sind. Die Praxis als hauptamtlicher Mitarbeiter ist ganz anders. Vieles von dem, was ich gelernt habe, kann ich gut gebrauchen, manches aber auch nicht. Jetzt gilt es, einen Weg zu finden, was bei den Menschen relevant ist. Im Studium gab es viele Sachen, die hier kaum Bedeutung haben.

Und es gibt eine ganz neue Erfahrung für mich: Hier bin ich in der Stadt! Ich bin ein Landkind, auf dem Land groß geworden und habe immer dort gelebt. Ich wusste nicht, dass das Ruhrgebiet so grün ist. Die Leute sind hier sehr direkt und offen. Das mag ich!

L: Mich bewegt eine innere Freude, endlich in die praktische Arbeit zu kommen. Das Jurastudium war eher theoretisch, dann folgten die drei Jahre Studium mit Praxisanteilen. Jetzt freue ich mich auf die praktische Tätigkeit, die Begegnung mit Menschen. Ich habe den Eindruck, es ist eine glückliche Fügung, dass ich in der Nähe meiner Heimat bin. Ich vermute, dass die Menschen hier so ähnlich „ticken“, wie in Oer-Erkenschwick. Auf jeden Fall bewegt mich, dass etwas Neues kommt, auf das ich mich gerne einlasse. Die Gemeindegemeinschaft ist mir nicht unbekannt: Messdiener-, Kinder- und Jugendarbeit, Jugendfreizeiten, als Küster in Oer..., das kenne ich aus meiner Heimatgemeinde. Ich bin jetzt gespannt, wie Gemeindegemeinschaft als Pastoralassistent aussieht.

? Wir erleben es immer wieder, wenn wir im Freundeskreis über unseren Beruf reden, dass gefragt wird: „Wie kann man für diesen Verein

arbeiten?“ Was bewegt junge Männer, sich für den Glauben zu entscheiden und sich auch beruflich dafür einzusetzen?

B: Es gibt viele negative Schlagzeilen über die Kirche, die es schwer machen. Aber wenn ich vor Ort schaue, was an Gutem geleistet wird, finde ich enorm, was da passiert: in Kindergärten, in Vereinen, bei den Messdienern, was Seelsorger vor Ort alles leisten... Ich glaube, dass viele Leute gestärkt werden durch dieses Wirken. Sicher, wir müssen eine neue Sprache entwickeln, die verstanden wird. Wir müssen eine neue Seelsorge entwickeln, die sich mehr an Christus orientiert, der auf die Menschen zugegangen ist. Wir müssen neue Lösungswege finden, z.B. im Umgang mit wiederverheirateten Geschiedenen. Ja, das brauchen wir alles, aber es gibt schon ganz viele Leute, die kirchliches Leben positiv gestalten. Schauen wir uns Aktionen hier in Herten an wie „Wir feiern gemeinsam Heilig Abend“ im KPH, die Caritasläden, wie junge Menschen bei der Firmvorbereitung Glaubenserfahrungen machen und gestärkt werden, Projekte wie „Kirche auf dem Markt“ oder das ökumenische Engagement.

L: Negative Schlagzeilen stellen in den Schatten, was vor Ort an guter Arbeit passiert, wie Bernd das schon gesagt hat. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass ich immer positiv gestärkt wurde, dass Kirche etwas Gutes ist, wo Menschen sich geborgen fühlen. In gewisser Weise will ich meinen Beitrag dazu leisten. Ich möchte Menschen begleiten, auf sie zugehen, mit ihnen Wege gehen, welche auch immer, ob glückliche oder unglückliche. Ich habe im Studium gemerkt, wie wichtig es ist, das Evangelium

zu übersetzen. Es muss auch Menschen erreichen, die nicht so eine kirchliche Sozialisation haben wie ich.

Ich will für den „Verein“ arbeiten, weil ich mich da wohl fühle, weil ich positive Erfahrungen gemacht habe. Ich möchte den Menschen von Jesus Christus erzählen. Ihnen das Evangelium, den Glauben und die Kirche nahe bringen.

? Könntest du dir vorstellen, das nicht als Pastoralreferent, sondern als Priester zu tun?

L: Nein! Ich möchte Pastoralreferent werden, weil meine Vorstellung vom Leben die Familie ist, und nicht das ehelose Leben eines Priesters.

? Gemeinde ist im Umbruch; Fusion, Pastoralplan. Wo seht ihr Gemeinde, euch, eure Aufgabe in der Gemeinde in 10 Jahren?

B: Das ist schwer zu beantworten. Ich sehe meine Aufgabe darin, Gemeinde zu begleiten, sie auf eigene Füße zu stellen. Ich möchte das Ehrenamt stärken, und da sein, wo Hilfe gebraucht wird. Für mich ist es wichtig, Zukunftsmodelle in den Blick zu nehmen. Z.B. von ehrenamtlicher Gemeindeleitung - es unterstützen, aber auch genau hinsehen, ob das ein Zukunftsmodell sein kann. Und da ist vielleicht noch mal ganz wichtig: Jede Gemeinde ist anders. Es gibt kein Modell, das von oben angeordnet werden kann. Jede Gemeinde muss ihren Weg finden, ihren Schwerpunkt setzen, und die gilt es, zu begleiten. Da wo ich bin, möchte ich mein Bestmögliches geben, um Jesus Christus zu verkünden

und sein Reich mit aufzubauen.

? Könntest du dir vorstellen, in zehn Jahren Gemeindeleitung zu sein, Johannes?

L: Zum jetzigen Zeitpunkt nicht. Ich weiß nicht, welche Erfahrung ich in den nächsten zehn Jahren noch machen werde. Vielleicht sage ich dann: „Ja, das könnte ich.“ Jetzt wäre das etwas, was ich nicht so gerne machen würde. Ich hätte vielleicht die Angst, dass Gemeindeleitung viel strukturelle Arbeit abseits von persönlichen Kontakten bedeutet. Und das möchte ich nicht.

? Bernd, was löst bei dir die Vorstellung aus, dass du 2019/20 eine Gemeinde von ca. 20.000 Gemeindemitgliedern leiten musst ?

B: Erst mal möchte ich auf meine zwei Kaplanstellen bestehen – dann wäre es erst 2024/25. Für mich wäre wichtig, dass sich Strukturen ändern. Ich bin angetreten, um Priester, Seelsorger zu werden. Für den Finanz- und Personalbereich wäre ein „Geschäftsführer“ hilfreich. Wahrscheinlich ist, dass ich irgendwann einmal als leitender Pfarrer eine solche Pfarrei bekomme, aber glücklich bin ich dabei nicht. Ich kann mir auch gut vorstellen, in zweiter Reihe meinen Dienst zu verrichten. Mehr für die Seelsorge, näher bei den Menschen als bei der Verwaltung. Aber erst einmal freue ich mich, bis Aschermittwoch hier zu sein, dann auf die Priesterweihe am Pfingstfest im nächsten Jahr.

? Was sollte nicht passieren in den nächsten Zeit, was euren Beruf anbetrifft?

B: Was kirchenpolitisch nicht passieren dürfte, wäre ein Rückschritt im Dialog. Ich finde Dialog ganz wichtig innerhalb der Kirche, der Gemeinde, der christlichen Kirchen.

L: Ich glaube, Kirche und Gemeinde haben ein großes Problem, wenn sie nicht nah bei den Menschen sind. Von daher wünsche ich mir für mich und andere pastorale Mitarbeiter, dass wir spüren, was wirklich dran ist.

? Was möchtet ihr noch sagen?

L: Ich freue mich auf neue Begegnungen! Ich freue mich auf drei Jahre hier in Herten.

B: Ich bin ja schon seit September 2013 in St. Antonius und möchte an dieser Stelle einmal „Danke“ sagen für das Begleiten in dieser Zeit. Ich habe die Leute als sehr offen und für mich gewinnbringend erlebt. Das macht Mut für die kommende Zeit bis Aschermittwoch 2015.

Herzlichen Dank euch beiden für das Interview.

Die Fragen stellten Christoph Kleine und Norbert Mertens.

Fusion der Dekanate

Es war eine Frage der Zeit: Irgendwann werden nicht nur Gemeinden, sondern auch die Dekanate fusionieren. Für unser Dekanat Herten steht diese Fusion nun im nächsten Jahr an.

Die Pfarreien im Bistum Münster sind nach ihrer örtlichen Zusammengehörigkeit zu Dekanaten zusammengeschlossen. Ein Dekanat wird von einem Dechanten geleitet und hat eine gemeinsame Verwaltung, die sogenannte „Zentralrendantur“. Der Dechant ist der Vertreter des Bischofs im Dekanat und Sprecher des Dekanates beim Bischof. Er informiert die jeweils zuständigen Gremien bzw. Mitarbeiter/-innen im pastoralen Dienst über Entwicklungen im Bistum und Planungen und Anliegen des Bischofs.

Durch die Fusion der Gemeinden umfassen einige Dekanate nur noch vier oder noch weniger Pfarreien. Das Dekanat Herten hatte im Jahr 2000 noch acht Gemeinden, heute sind es noch zwei. Aus nur noch einer Gemeinde besteht z.B. das Dekanat Haltern. Um wieder eine sinnvolle Größe der Dekanate herzustellen, fusionieren im Sommer nächsten Jahres die Dekanate Datteln, Recklinghausen und Herten zu einem neuen „Dekanat Recklinghausen“. Das neue Dekanat wird acht Pfarreien haben in den Städten Datteln, Waltrop, Oer-Erkenschwick, Recklinghausen und Herten. Damit ist das neue Dekanat von der Anzahl der Gemeinden genauso groß wie das frühere Dekanat Herten, hat allerdings eine er-

heblich größere Fläche. Dementsprechend sollen auch die Strukturen angepasst werden. Pastorale Planungen – bisher im Dekanat abgesprochen – werden auf Stadtebene stattfinden, es wird auf Stadtebene Ansprechpartner/-innen für außerkirchliche Stelle geben, weil der Dechant diese Aufgabe nicht in allen Städten leisten kann. Größere Auswirkungen wird es auf der Verwaltungsebene geben: Die Zentralrendantur, jetzt noch im Pfarrhaus St. Antonius untergebracht, wird nach Recklinghausen in das Erich-Klausener-Haus, Kemnastraße ziehen. Da aber dort noch Umbaumaßnahmen notwendig sind, kann ein genauer Umzugstermin noch nicht genannt werden.

Da beide Maßnahmen – Fusion und Umzug – zusammen durchgeführt werden sollen, steht auch der genaue Fusionstermin nicht fest. Die Verantwortlichen rechnen damit, dass es Sommer bzw. Herbst nächsten Jahres so weit sein wird.

Norbert Mertens

Termine

September 2014

| | |
|------------|--|
| 02.09.2014 | Wallfahrt kfd St. Joseph nach Kevelaer |
| 10.09.2014 | Forum Klausen |
| 25.09.2014 | Erntedank der Senioren in Süd |
| 26.09.- | „Willkommen im Paradies“ |
| 28.09.2014 | 750 Jahre Sankt-Paulus-Dom, Münster |
| 29.09.2014 | kfd St. Antonius - Herbst für Leib und Seele |

Oktober 2014

| | |
|------------|--|
| 01.10.2014 | Ökumenisches Herbstfest (St. Barbara) |
| 03.10.2014 | Friedensgebet Kolping, Disteln |
| 03.10.- | Herbstwochenende für Kinder und Jugendliche |
| 05.10.2014 | Ökumenisches Erntedankfest in St. Josef, Disteln |
| 06.10.- | Herbstferien |
| 18.10.2014 | |
| 08.10.2014 | Bildungsveranstaltung KAB |
| 10.10.2014 | Kegeln der MessdienerInnen |
| 23.10.2014 | Rosenkranzgebet kfd, Disteln. Anschließend Begegnung im PZ |
| 25.10.2014 | Friedhofsaktion Kolping, Disteln |
| 27.10.2014 | Bibliolog, kfd St. Antonius |

November 2014

| | |
|------------|-------------------|
| 07.11.2014 | St. Martin in Süd |
| 08.11.2014 | Firmung |

| | |
|------------|--|
| 11.11.2014 | St. Martin in St. Josef |
| 19.11.2014 | Besinnungsnachmittag kfd, St. Antonius |
| 22.11.2014 | Kleidersammlung KAB |
| 22.11.2014 | Cäcilienfest Antonius-Chor |
| 23.11.2014 | Messdienerneinführung in St. Antonius |
| 29.11.2014 | Gottesdienst und Cäcilienfest, Chorgemeinschaft St. Josef, Disteln |

Dezember 2014

| | |
|-------------|---|
| 02.12.2014 | Adventsfeier kfd, Süd |
| 03.12.2014 | St. Antonius im Advent |
| 06.12.2014 | Kolpinggedenktag |
| 07.12.2014 | Adventssingen KAB |
| 09.12.2014 | Adventsfeier kfd, Disteln |
| 10.12.2014 | Forum Klausen |
| 15.12.2014 | Adventsfeier Seniorengemeinschaft, Disteln |
| 16.12.2014 | Rorate-Messe und Frühstück, kfd Disteln |
| 21.12.2014 | Weihnachtskonzert St. Josef, Disteln |
| 22.12.2014- | Weihnachtsferien |
| 06.01.2015 | |
| 24.12.2014 | „Wir feiern gemeinsam“ im Kaplan-Prassek-Heim |
| 30.12.2014 | Jahresabschluss Kolping, Disteln |

Kabarett in St. Joseph Süd

Der Förderverein für das Pfarrheim St. Joseph Herten-Süd plant auch in diesem Jahr wieder eine besondere Veranstaltung. Uns ist es ge-

Domjubiläum

Mit Adel Tawil ins Paradies! – Domjubiläum in Münster

„Willkommen im Paradies!“ Unter diesem Leitwort feiert das Bistum Münster das 750-jährige Jubiläum des St.-Paulus-Doms. Es dürfte einer der großen kulturellen Höhepunkte bei den Feiern werden, wenn am Abend des 26. September Adel Tawil auf dem Schlossplatz auftreten wird.

Aber der Freitagabend ist nur der Anfang des dreitägigen Festes. Der Samstag ist „vollgepackt“ mit interessanten Angeboten. Unter der Überschrift „Geistliche Angebote“ gibt es Katechesen, Bibelgespräche, Anbetung, Gottesdienste und vieles mehr. Am Samstagabend findet z.B. eine „Nacht der Lichte“ statt: ein Taizé-Gebet, bei dem auch zwei Brüder aus Taizé dabei sind. In der Rubrik „Dialog“ werden unterschiedliche Diskussionen, Workshops und Präsentationen zu Themen wie soziale Gerechtigkeit, Nachhaltigkeit und Geschichte des Doms angeboten.

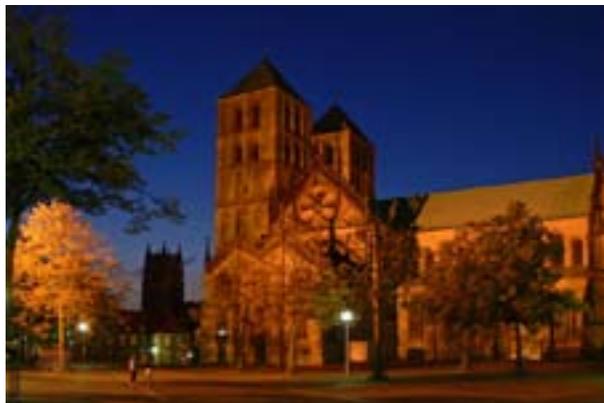
Außerdem gibt es viele Aktionen für Kinder, Jugendliche und Familien. Höhepunkt am Abend ist die Illumination des Doms. „Das Zusammenspiel von Licht, Farbe und Musik erschließt den Dom, seine Geschichte und die Vorstellungen vom Paradies auf einzigartige Weise. Erstmals wird eine deutsche Kathedrale so ins Licht gesetzt“, heißt es in der Programmankündigung.

lungen, Thomas Alt und Markus Lüke-Artelt, die seit Anfang 2006 unter dem Namen „Duodorant“ kirchliches Kabarett machen, zu engagieren.



In ihrem abendfüllenden Programm „Salz der Erde – Kirche kann auch anders“ gehen die zwei Kabarettisten in Dialog mit sich und dem Publikum. Sie beschäftigen sich kritisch und humoristisch mit kirchlichen Themen, mit der Politik und den Höhen und Tiefen des Alltags, zwischen Tiefsinn und Schwachsinn, wobei der musikalische Aspekt nicht zu kurz kommt. Im Herbst 2008 war Duodorant für den ersten deutschen Kirchen-Kabarett-Preis, die „Bad Honnefer Zündkerze“, nominiert. Zu sehen ist das aktuelle Programm am 25. Oktober 2014 um 19.30 Uhr im Pfarrheim St. Joseph Herten-Süd (Einlass 19.00 Uhr). Karten sind zum Preis von 10,00 Euro in den Pfarrbüros St. Joseph-Süd und St. Antonius, im Nähstübchen am Süder Markt und in der Buchhandlung Droste erhältlich.

Monika Lücke



St.-Paulus-Dom

Foto: Michael Bürkle / pixelio.de

Am Sonntag findet das Fest seinen Abschluss in einer Eucharistiefeier mit Bischof Felix Genn auf dem Domplatz und einem gemeinsamen Mahl.

Der für die Feier verantwortliche Domprobst Kurt Schulte lädt zu einem „Fest des Glaubens“ ein: „Wir laden Sie herzlich ein: Freuen Sie sich mit uns auf drei Tage mit Gottesdiensten und Katechesen, mit viel Kultur, mit zahlreichen Aktionen und mit der Möglichkeit zur Begegnung und zum Dialog! Machen Sie sich als Pilger auf den Weg nach Münster! Staunen Sie mit uns, wie lebendig und vielfältig die Kirche in unserem Bistum ist – besonders auch im Einsatz für die Menschen am Rande unserer Gesellschaft! Ihnen nochmals eine herzliche Einladung nach Münster. Wir freuen uns auf Ihr Kommen!“

Weitere aktuelle Informationen zum Domjubiläum finden Sie im Internet unter www.domjubilaem.de.

Unsere Pfarrei St. Antonius organisiert zwei Fahrten zum Domjubiläum:

1. Fahrt

Freitag, 26. September 2014: Konzert von Adel Tawil

Das Ticket dafür kostet 15 Euro und beinhaltet neben dem Konzertbesuch auch ein Ticket für die Nutzung des ÖPNV, ein Lanyard (= Band) mit der Teilnehmerkarte, einen Schlüsselanhänger, freien Eintritt ins LWL-Museum, sowie Informationen zum Jubiläum. „Treffpunkt ist um 16.00 Uhr am Busbahnhof in Herten-Mitte.“

2. Fahrt

Samstag, 27. September 2014

Wir werden morgens mit dem Bus/Zug nach Münster fahren. Treffpunkt ist der Busbahnhof in Herten bzw. der Hauptbahnhof in Recklinghausen. Auch hier gibt es die genauen Zeiten in unsere Pfarrbüros. Die Karte für diese Fahrt kostet 7,50 Euro und beinhaltet ein Ticket für die Nutzung des ÖPNV, ein Lanyard mit der Teilnehmerkarte, einen Schlüsselanhänger, freien Eintritt ins LWL-Museum sowie Informationen zum Jubiläum.

In Münster kann jeder den Tag nach seinen Wünschen gestalten.

Die Karten sind ab sofort in den Pfarrbüros erhältlich.

Norbert Mertens

Ein Engel für den Frieden

Schon seit mehr als zehn Jahren wirbt der Christlich-Islamische Arbeitskreis Herten (CIAK) für ein tolerantes Miteinander der Religionen und Kulturen in unsere Stadt.

In diesem Jahr bringt er ein neues Projekt nach Herten, und zwar den „Engel der Kulturen“.

Dabei handelt es sich um ein Kunstwerk des Künstlerhepaares Carmen und Gregor Merten, welches die beiden schon in viele Städte Deutschlands gebracht haben. Am 15. November soll es auch nach Herten kommen und in einer Kunstaktion öffentlichkeitswirksam in Form einer Intarsie auf dem neu entstehenden „Platz der Bergleute“ in Langenbochum in den Boden eingesetzt werden.

Das Kunstwerk zeigt in einem Kreis die Symbole der drei Religionen Judentum, Christentum und Islam, die ja miteinander verwandt sind und eine lange Geschichte teilen, die nicht frei von Konflikten war und ist. In diesem Kunstwerk sind die drei eng aufeinander bezogen und man kann durch ihre Aufstellung im Kreis den Umriss einer Engelfigur erkennen.

Was meinen Sie dazu? Kann dieses Kunstwerk etwas beitragen für das friedliche Miteinander der Kulturen und Religionen hier in Herten und darüber hinaus? Welche Botschaften könnten vom Engel der Kulturen ausgehen? Könnten wir selbst zu einem Botschafter und damit zu einem Engel der Kulturen werden?

Am 15. November wird es einen Aktionstag geben



mit vielen interessanten Angeboten zum Thema „Engel“, „Kultur“ und „Frieden“. Gemeinsam mit den unterschiedlichen Religionen und Kulturen wollen wir etwas für das Miteinander in unserer Stadt tun.

Über Rückmeldungen, Fragen und Anregungen freuen sich Pfarrer Bernhard Stahl und Dechant Norbert Mertens.

Bernhard Stahl, Norbert Mertens

„Bildung einer lebendigen, missionarischen Kirche vor Ort“

So lautet die Zielvorgabe des Diözesanpastoralplans für das Bistum Münster. Viele Engagierte haben in Arbeitsgruppen, Gremien und Räten an der Entstehung mitgewirkt. Bischof Felix Genn äußerte deshalb bei der Unterzeichnung im März 2013 die Hoffnung, dass „das Papier nicht nur ein Papier bleibt!“ Er lud die Pfarreien ein, nun aktiv mit diesem Plan zu arbeiten und ihn für sich zu konkretisieren.



Bischof Felix Genn

Foto: Bistum Münster

Neben dem Grundanliegen – der Bildung einer lebendigen, missionarischen Kirche – nennt das knapp 50-seitige Papier vier konkrete Optionen und Ziele für die Arbeit auf Diözesan- und Pfarrei-Ebene. Die erste thematisiert das „Aufsuchen und Fördern der Charismen aller“. Dabei geht es darum, Menschen mit ihren Fähigkeiten zu entdecken, mit ihnen ins Gespräch zu kommen, sie für die Mitarbeit in Kirche und Pfarrgemeinde zu gewinnen und so aktive Teilnahme zu fördern. Die zweite Option für die „Einladung zum Glauben“ zielt auf eine intensivere Auseinandersetzung mit Glaubensfragen in Katechese und Vorträgen. Der dritte Bereich, die neue „Verbindung von Liturgie und Leben“, ermuntert dazu, Menschen für vielfältige Formen der Liturgie zu begeistern und so aktive Teilhabe an Festen und Gottesdiensten zu ermöglichen. Die „Option für eine dienende Kirche“ schließlich nimmt vor allem die Notleidenden und Fernstehenden in den Blick. Ihnen soll die Aufmerksamkeit der Christen gelten.

„Das ist ein Tor, durch das wir jetzt schreiten“, sagte Bischof Dr. Felix Genn während einer Feierstunde in Münster, in der er den neuen Pastoralplan unterschrieb. Die Pfarreien sind jetzt eingeladen, diesen Weg weiterzugehen.

Norbert Mertens

Notleidenden helfen, Menschen ansprechen, Begabungen entdecken

Der Pastoralplan in St. Antonius

Seit Anfang des Jahres arbeitet der Pfarreirat an der Entwicklung eines lokalen Pastoralplans. Grundlage dafür ist der Pastoralplan des Bistums.

In einem ersten Schritt ging es darum, den Nutzen eines solchen Plans für die Gemeinde zu klären. Silke Holtbrügge vom Vorstand nennt u.a. sechs Vorteile: „1. Gesellschaftliche Veränderungen werden wahrgenommen und berücksichtigt. 2. Das eigene pastorale Handeln wird in seiner Gesamtheit erfasst. Das hilft, Prioritäten zu setzen. 3. Es gibt transparente Entscheidungen für neue Projekte



Begabungen entdecken Foto: Thomas Max Müller / pixelio.de

und Aktionen. 4. Es wird Abschied genommen von Dingen, die nicht mehr durchgeführt werden können. 5. Zielorientiertes Arbeiten wird eingeführt. Und schließlich wird 6. dadurch das Profil der Pfarrei geschärft.“

Bei der Situationsanalyse nimmt der Pfarreirat vor allem drei Bereiche in den Blick:

- Die Stadt hat eine überdurchschnittliche Arbeitslosenquote: Arbeitslosigkeit, Hartz IV und Grundversicherung sind wichtige Themen im Innenstadtbereich.

- Die Zahlen der Gemeindemitglieder, der Gottesdienstbesucher und der Taufen sinken.

- Es wird immer schwieriger, Menschen zu finden, die sich in der Pfarrei ehrenamtlich engagieren.

Drei der vier Optionen und Ziele aus dem Pastoralplan des Bistums will der Pfarreirat nun bearbeiten:

- den Blick auf die Armen,
- die Einladung zum Glauben und
- das Entdecken von Begabungen.

Es haben sich drei Gruppen gebildet, die zu diesen Themen arbeiten und entsprechende Texte vorbereiten. Ende 2014/Anfang 2015 soll dann der „Pastoralplan St. Antonius“ verabschiedet werden.

Norbert Mertens

Was sagt eigentlich die Bibel dazu?

Auf der Suche nach einem biblischen Leitwort

Der zweite Teil des Diözesanpastoralplans beschäftigt sich mit einer biblischen Orientierung. Für Christen hat das Wort Gottes eine besondere Bedeutung: Es ist Ausgangspunkt und Leitlinie des Handelns einer Gemeinde. Wenn ein Plan entwickelt werden soll für die Arbeit in der Gemeinde, darf ein Bezug auf die Bibel nicht fehlen. Die Verantwortlichen für den Pastoralplan des Bistums haben die Begegnung des auferstandenen Jesus mit zwei Jüngern auf ihrem Heimweg nach Emmaus als biblisches Leitmotiv gewählt. Diese Erzählung steht im 24. Kapitel des Lukasevangeliums. In der Geschichte gehen zwei Männer in das Dorf Emmaus. Jesus kommt zu ihnen und geht mit ihnen. Er hört ihnen zu. Sie erzählen ihm, was sie traurig macht. Dann erzählt Jesus ihnen Geschichten aus der Bibel. Die beiden Männer erkennen Jesus nicht sofort. Sie kommen in Emmaus an und erkennen Jesus erst, als er das Brot bricht und ihnen davon zu essen gibt.

Als Begründung dafür heißt es: „Die Emmaus-Erzählung ist als biblisches Leitwort für die Pastoral

zum einen geeignet, weil ihr damaliger Sitz im Leben viele Parallelen zu unserer heutigen Situation aufweist. Zum anderen begegnet in ihr Jesus Christus persönlich als der Auferstandene. Seine Person, seine Art zu denken, zu reden und zu handeln offenbart sich in der Beziehung zu den Jüngern auf dem Weg nach Emmaus. Der direkte Bezug auf die Person Jesu Christi stiftet Identität. In dem Maße, in dem die heutige Pastoral mit der Pastoral Jesu übereinstimmt, kann sie christlich genannt werden.“



Bibelstelle

Foto: Norbert Mertens

Welcher biblische Text ist für die Pfarrei St. Antonius hilfreich? Dieser Frage ist der Pfarreirat in seiner Klausurtagung Ende Juni nachgegangen. Insgesamt sechs biblische Texte standen zur Auswahl (s.u.). In kleinen Gruppen gab es intensive Gespräche über die Texte, die Gemeinde, Anforderungen und Überforderungen. Welcher Text ist einladend, ermutigend? Bei der anschließenden Auswertung ist deutlich geworden, dass nur die Erzählung von den Emmaus-Jüngern „weiter im Rennen“ ist. „Da ist jemand, der nachgeht und mitgeht“, äußerte eine Teilnehmerin. „Gemeinde soll auch so gastfreundlich und einladend sein“, wünschte sich jemand. „Da wird die Schrift mal erklärt“, merkte ein Teilnehmer an. Die anderen Texte erschienen den Mitgliedern des Pfarreirates weniger geeignet. Man war sich einig, dass die Suche in den kommenden Sitzungen weitergehen soll. Der geistliche Impuls zu Beginn jeder Sitzung soll dafür genutzt werden.

Sie können sich auch an der Suche nach einem biblischen Leitwort beteiligen. Wenn Ihnen ein Text besonders gefällt, vielleicht Ihr Lieblingswort aus der Bibel, schreiben Sie es uns. Wir werden es an den Pfarreirat weiterleiten.

Damit Sie wissen, welche Texte schon „durchgefallen“ sind, hier die Stellen, die der Pfarreirat bei seiner Klausurtagung bedacht hat:

Die Begegnung mit dem Auferstandenen auf dem Weg nach Emmaus (Lk 24,13-35)

Die Heilung eines Gelähmten (Mk 2,1-12)

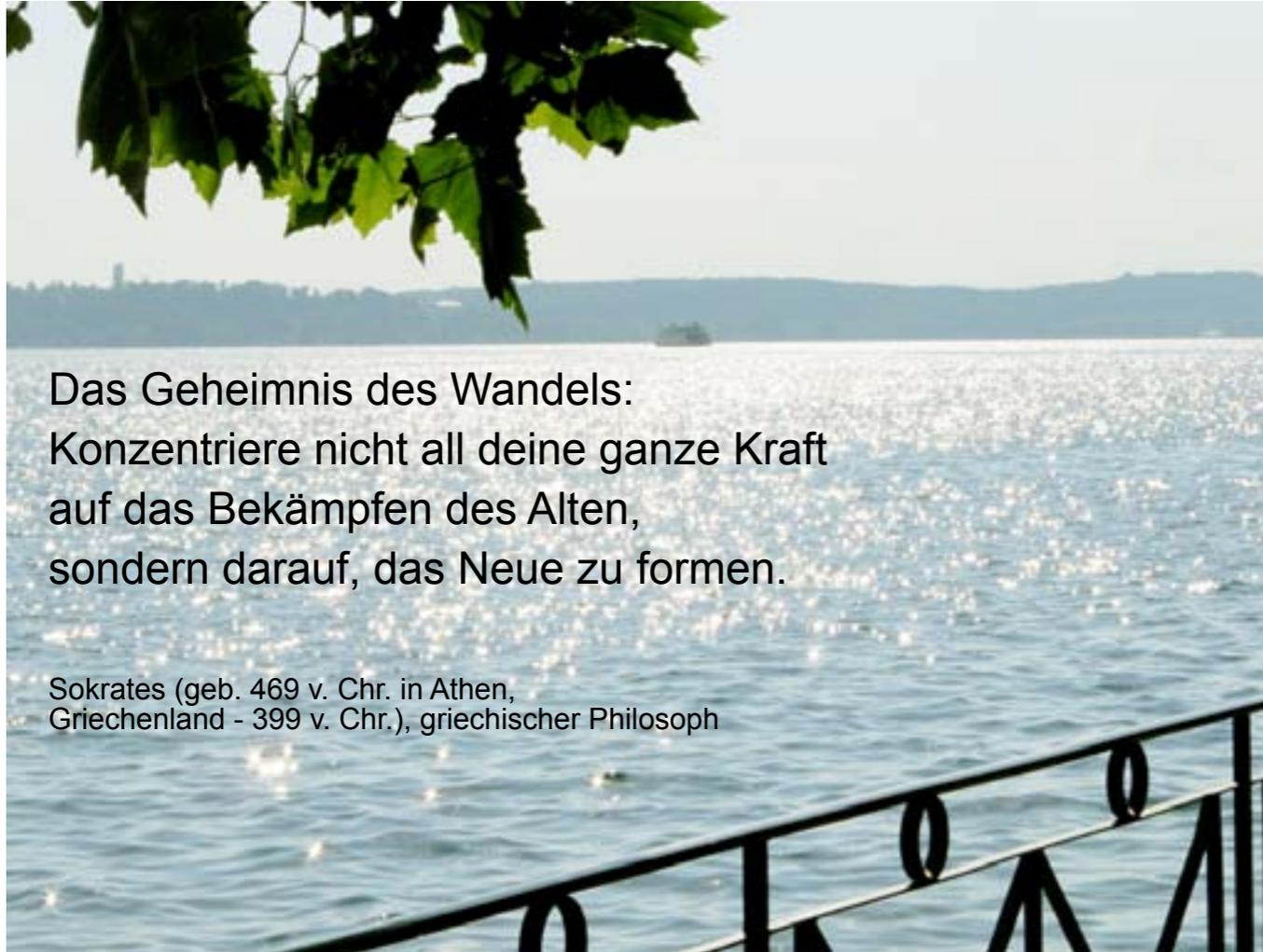
Die Heilung eines Gelähmten am Sabbat in Jerusalem (Joh 5,1-10)

Das Pfingstereignis (Apg 2,1-13)

Anforderungen zu einem Leben aus dem Geist (Röm 12,9-17)

Das Vorbild des Apostels (1Kor 9,19-22)

Norbert Mertens



Das Geheimnis des Wandels:
Konzentriere nicht all deine ganze Kraft
auf das Bekämpfen des Alten,
sondern darauf, das Neue zu formen.

Sokrates (geb. 469 v. Chr. in Athen,
Griechenland - 399 v. Chr.), griechischer Philosoph

Foto: Hermann Josef Lücke

Fahrsicherheitstraining der KAB für Radfahrer

Die Fahrradgruppe der KAB „Emmanuel Ketteler“ besteht nun seit 13 Jahren. Wir fahren von Mai bis September jeden dritten Dienstag um 17 Uhr vom Pfarrzentrum in Süd in die nähere Umgebung. Die Touren sind 20 – 30 km lang und auch für Ungeübte möglich. Man sollte schon sicher auf seinem verkehrssicheren Rad sein. Uns begleiten oft Gäste aus ganz Herten.

Am Dienstag, 14. Mai besuchte Dr. Hartmut Kerwien die KAB-Fahradgruppe. Nicht dass die Gruppe oder ein Fahrrad krank gewesen wären – Dr. Kerwien arbeitet für die VBG (gesetzliche Unfallversicherung). Wie für Auto und Motorradfahrer bietet



Fahrsicherheitstraining im
Pfarrheim St. Joseph Süd

Foto: Udo Hornfischer

die VBG auch ein Sicherheitstraining für Radfahrer an. Vielleicht hat der Profi in Sachen Zweirad doch noch etwas auf der Pfanne, was uns helfen kann, dass wir uns sicherer, eventuell mit den Kindern oder Enkelkindern, im Straßenverkehr bewegen.

Nach einem theoretischen Teil mit Bildern zu Verkehrssituationen und einer Begutachtung eines verkehrssicheren Fahrrades gingen wir zum praktischen Teil über. Natürlich nur mit Fahrradhelm! Auf dem Platz vor dem Pfarrzentrum und rund um die Kirche übten wir richtiges Bremsen und richtiges Verhalten bei Gefahrensituationen. Alles in allem war es ein gelungener Lehrgang. Jeder Teilnehmer nahm für den Alltag etwas mit.

Willi Walter

Mitarbeiterinnen der kfd besuchen den Feuler Hof

Am Donnerstag, den 26. Juni besuchten die Mitarbeiterinnen der kfd St. Josef das Reit- und Therapiezentrum Feuler Hof auf dem Linder Weg in Marl. Bei einer Führung mit der Leiterin Barbara Lau erfuhren die Frauen alles über die Entstehungsgeschichte und die Zielsetzung des Reiterhofs. Bei Kaffee und Kuchen, vorbereitet von den ehrenamtlichen Mitgliedern des Hofes, saßen die Frauen in gemütlicher Runde, bevor es gemeinsam auf Entdeckungsreise ging. Und zu entdecken gibt es auf dem Feuler Hof viel: Ehrenamtliches Engagement in hohem Maße, einen besonderen Kreuzweg, gepflegte Gartenanlagen und Therapieräume; nicht

zu vergessen die Therapie-Pferde, die sich hier sicherlich trotz ihrer anspruchsvollen Einsätze sehr wohlfühlen. Alles in allem verbrachten die Frauen einen angenehmen und sonnigen Nachmittag.

Anja Ollmert



kfd-Frauen auf dem Feuler Hof

Foto: Anja Ollmert

Maiandacht in St. Josef Disteln

Zur Maiandacht der kfd begrüßten die Distelner Frauen am 2. Mai rund achtzig Teilnehmerinnen aus allen vier Patronaten, die den Weg in die Josefkirche gefunden hatten. In der gemeinsamen Andacht ging es um die persönliche Beziehung zu Maria. Anhand einer Perle entdeckten die Frauen, wie sie auch in der Gegenwart den Bezug zur Gottesmutter finden können. Alte und neue Marienlieder ergänzten die Andacht.

Im Anschluss trafen sich die Frauen im Pfarrzentrum zum Gespräch und gemütlichem Beisammensein und genossen eine Grillwurst, auch wenn es draußen zu kühl war und die Veranstaltung im Saal stattfinden musste.

Anja Ollmert



Maiandacht in St. Josef Disteln

Foto: Anja Ollmert

Gang in den Mai der KAB Emmanuel Ketteler

Schon geraume Zeit vor dem Start fanden sich zahlreiche Teilnehmer zum Gang in den Mai am Pfarrheim St. Joseph in Hertens-Süd ein. Mehr als 40 Personen, unter musikalischer Begleitung von Peter Steinhardt, zogen vom Pfarrheim los. Von dort aus ging es über die Herner Straße in Richtung Katzenbusch. Der dortige Sportplatz wurde in einem großen Bogen umrundet. Unterbrochen wurde der Maigang von Gesangspausen am Wegesrand, die auch zur Pflege der Kehle genutzt wurden. Am Sportplatz vorbei ging es dann wieder in Richtung Pfarrheim zurück. Traditionell wurde natürlich auch der obligatorische Bollerwagen mit einem aufge-

setzten Maibaum mitgeführt, der zur besseren Straßenlage mit Erfrischungsgetränken und einem Kasten Hopfen-Kaltschale beschwert war.

Beim Eintreffen am Pfarrheim wurden die Nicht-Wanderer begrüßt und dann auch zeitgerecht die von einem fleißigen Helferteam gegrillten Würstchen und Steaks zur weiteren Stärkung verzehrt. Mit verschiedenen Gesangseinlagen sowie dem obligatorischen Tanz um den Maibaum klang der Abend aus.

Udo Hornfischer

Ausflug nach Schalke

Am Mittwoch, dem 4. Juni, fand der gemeinsame Jahresausflug der kfd St. Barbara und der evangelischen Frauenhilfe des Lutherbezirks statt. Diesmal war die Arena Auf Schalke das Ziel. Mit 60 Personen, einschließlich unserer geistlichen Begleiter Herrn Mertens, Herrn Bettmann und Frau Baldermann, starteten wir um 13.20 Uhr am Barbara-Kirchplatz.

Am Haupteingang zur Arena empfing uns Pfarrer Bracht, der als Seelsorger dort tätig ist. Entlang der 1000-Freunde-Mauer bekamen wir einen ersten Eindruck von der überwältigenden Fan-Gemeinschaft, die auch zur Finanzierung des Stadions beigetragen hat. Nachdem die erste Hürde, ein Aufgang mit vielen Treppenstufen, auch von den



Maigang mit Bollerwagen

Foto: Udo Hornfischer

älteren Frauen gut bewältigt wurde, beeindruckten uns die großen Glasfassaden mit Abbildungen verschiedener Fußballspieler. Die überlebensgroßen Bilder setzen sich aus vielen kleinen Fan-Portraits zusammen. Außerdem konnten wir einen Blick auf die ausgefahrene Rasenfläche werfen, die je nach Bedarf in 3,5 bis 4 Stunden nach innen verschoben werden kann. Für diesen Vorgang muss die komplette Südtribüne angehoben und verschoben werden, wodurch die Arena sowohl für sportliche als auch für kulturelle Veranstaltungen optimal genutzt werden kann. Das verschließbare Dach gewährleistet außerdem Wetterunabhängigkeit. Durch die steil ansteigenden Sitzreihen ist gute Sicht vorprogrammiert und der große Videowürfel über dem Spielfeld trägt ebenso dazu bei. Im Zuschauerraum finden je nach Veranstaltung bis zu 78.000 Menschen Platz.



Ausflug „Auf Schalke“

Foto Elisabeth Rörig

Im Innenbereich bestehen rund um die Tribünen zahlreiche Möglichkeiten zum Essen und Trinken. Die Bezahlung ist nur mit vorher erworbenen Chipkarten möglich. Angegliedert sind noch mehrere Konferenzräume, VIP-Logen und Umkleideräume.

Am Ende des sehr interessanten zweistündigen Rundganges trafen wir uns in der ökumenisch genutzten Kapelle der Arena. Durch ein geteiltes großflächiges Kreuz betritt man einen hellen Raum, dessen Stirnwand aus mehreren in Strichtechnik gestalteten Tafeln besteht. Im Gegensatz zu dem üblichen Blau-Weiß von Schalke wurde hier mit verschiedenen Grautönen gearbeitet. Pfarrer Bracht erklärte mit sehr einfühlsamen Worten die Bedeutung dieses Raumes, der sowohl für Gottesdienste als auch als Raum der Stille und zur Meditation genutzt werden kann. Außer einem schlichten Altar und einer Kredenz mit einer Taufgarnitur befinden sich nur an den Außenwänden Hocker, auf denen unsere Teilnehmerinnen dankbar Platz genommen hatten. Mit einem Lied und dem gemeinsam gebeteten „Vater unser“ endete die Führung und wir verabschiedeten uns herzlich von Pfarrer Bracht.

Anschließend fand im Gesundheits- und Rehabilitationszentrum „medicos“ noch ein gemütliches Beisammensein bei Kaffee und sehr leckeren Kuchen statt. Gegen 17.30 Uhr starteten wir dann zur Rückfahrt.

Elisabeth Rörig

Fusion der „Barbara-Singers“ mit den „Vocal Chords“

Im Juni gab der Gospelchor „The Vocal Chords“ im Anschluss an das Westerholter Konzert zum 20-jährigen Bestehen des Chores die Fusion mit dem Gospelchor „Barbara-Singers – Gospel & more“ bekannt. Durch die Vakanz der Leitungsfunktion in St. Martinus hatte Chorleiter Ingo Jülicher zunächst kommissarisch die Führung des Westerholter Chores übernommen. Dabei entstand der Gedanke von Seiten beider Chöre, eine Fusion anzustreben, um auch in der Zukunft attraktive Kirchenmusik zu erarbeiten. Die Parallelen in der Chorliteratur und gleiche Zielsetzung in beiden Chorgruppen erleichtern diesen Schritt. Natürlich wird der neue, derzeit noch

namenlose Chor, in beiden Gemeinden Hertens präsent sein. Zweimal im Jahr hören Sie unseren Gospelchor zum Beispiel bei den Aufbruch-Gottesdiensten in der Antoniuskirche.

Die Chormitglieder verabredeten, nach den Sommerferien regelmäßig in Westerholt im Pfarrzentrum St. Martinus zu proben, dafür aber den Montag zum gemeinsamen Probenstag zu erklären. Beide Chöre waren damit einverstanden und so knüpften wir kurz vor Beginn der Sommerferien bei einem gemeinsamen Grillabend in Westerholt erste Kontakte.



Mitglieder des fusionierten Chores

Foto: Sabine Kandora

Auch wenn die Chorgruppe jetzt mit einer Mitgliederzahl von etwa 40 Sängerinnen und Sängern ein Fortbestehen beider Gruppen sichert, sind uns neue Mitglieder und Neugierige jederzeit herzlich willkommen. Sie finden uns jeden Montagabend von 20.00 – 22.00 Uhr (außer in den Ferien) im Pfarrzentrum St. Martinus. Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Anja Ollmert

Ferienlager St. Joseph Süd 2014

In der Zeit vom 5.7. bis 19.7. haben sich 19 Kinder (9 – 15 Jahre), 6 Betreuer, 2 Anwärtinnen und 2 Kochfrauen auf den Weg nach Bestwig im Sauerland gemacht. Das Wetter hatte von Kälte über Regen bis hin zu strahlendem Sonnenschein alles zu bieten, wobei die Schwimmbadbesuche aus finanziellen Gründen leider ausfallen mussten. Es wurden 2 Betreuergeburtstage gebührend gefeiert und es standen viele Gemeinschaftsaktivitäten auf dem Programm: „Fort Fun“-Besuche, Schnitzeljagd,

Stationslauf, Disco, Bergfest, Minigolf, „Schlag den Betreuer“, Tanzkurs, Casino, WM-Spiele u.v.m. Die Verletzungsbilanz war dabei erstaunlich gering.

Viele Kinder würden im kommenden Jahr gerne wieder mitfahren, vorzugsweise aber ans Meer oder an einen Badensee.

Monika Lücke



Kinder und Betreuer des Ferienlagers St. Joseph Süd

Foto: Dominik Müller

Sommerfest in Disteln

Für 36 Kinder begann am Samstagnachmittag (21.6.2014) mit dem Aufbau der Zelte ein kleines Abenteuer. Der Disteln-Treff hatte zum Sommerfest rund um das Pfarrzentrum St. Josef Disteln eingeladen. Gemeinsam mit den Eltern und Betreuern wurde ein kleines Zeltdorf errichtet, bei dem natürlich die Deutschlandfarben nicht fehlen durften. Für alle Teilnehmer gab es Würstchen vom Grill und Getränke. Die Eltern der Kommunionkinder bekamen auch noch eine DVD mit Bildern von der Erstkommunionfeier als Andenken vom Disteln-Treff geschenkt.



Spaß und Spiel im Pfarrgarten Foto: Christian Wosch

Bis zum Anpfiff des Gruppenspiels Deutschland – Ghana gab es ein Quizspiel zur Fußball-WM 2014, jeder Teilnehmer bekam eine Urkunde. Dann wurde gemeinsam jubelt. Auf einer großen Leinwand haben wir das Spiel verfolgt und mit der Nationalmannschaft gefiebert.

Nach dem Fußballspiel machte sich die Gruppe auf zu einer Nachtwanderung, um sich anschließend am Lagerfeuer bei Stockbrot zu stärken. Die Nacht, so viel stand schon am Abend fest, sollte für alle Beteiligten eine kurze werden. Gegen 2 Uhr am Morgen krochen die meisten Camper in die Zelte. Eine kleine Gruppe hielt tapfer am Lagerfeuer bis 4 Uhr durch.

Am nächsten Morgen (22.06.2014) folgte ein gemeinsames Frühstück, bevor es zum Abschluss in den Gottesdienst ging.

Frei nach dem Vereinsmotto „Spielend leben“ haben wir uns verabschiedet und den zufriedenen Gesichtern konnte man ansehen: Es hat allen Spaß gemacht.

Christian Wosch



Aufbau der Zeltstadt

Foto: Christian Wosch

Sturm verhindert Rückkehr in den Heimathafen

Dreizehn Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren und 5 Betreuer waren vom 02. bis 09. August mit dem Plattbodenschiff „Mermaid“ auf dem IJsselmeer unterwegs. Hier ein kurzer Auszug aus dem Schiffstagebuch:

„Die Fahrt startete am Samstag pünktlich um 9.30 Uhr vom Kaplan-Prassek-Heim Richtung Harlin-



Die Crew der Mermaid für eine Woche

Foto: Bernd Bettmann

gen. Auf dem Plattbodenschiff ‚Mermaid‘ bezogen wir unsere Kajüten. Nach ein paar kurzen Sicherheitseinweisungen hieß es ‚Leinen los‘ und ab aufs IJsselmeer. Nach drei- bis vierstündiger Fahrt erreichten wir den ersten Hafen. Die ‚Feuertaufe‘ war bestanden!

Am Sonntag gab es - wie auch an den anderen Tagen - um 9.00 Uhr Frühstück. Um ca. 10.00 Uhr ging es dann für alle an Deck. Sobald wir aus dem Hafen heraus im freien Gewässer waren, wurde gesegelt. Das hieß: Segel auspacken, hochziehen und in den Wind stellen. Danach war dann Zeit zum Entspannen und um ein Sonnenbad auf dem Deck zu genießen.

Eine besondere Attraktion gab es am Mittwoch: wir ankerten im IJsselmeer und konnten vom Schiffsdeck in das Meer springen - super!

Am letzten Tag gab es dann eine Überraschung für alle am frühen Morgen: Windstärke 8. Ein Segeln in den Heimathafen war nicht möglich! Wir mussten den Bus umbestellen, kamen dann aber letztlich alle wohlbehalten wieder in Hertens an.“

Bernd Bettmann

Fahrbarer Untersatz für die Kirchengemeinde

Immer wieder haben wir an dieser Stelle über die aktuellsten Neuigkeiten berichtet und Ihnen gelegentlich auch neue Mitarbeiter der Gemeinde vorgestellt.



Bernd Bettmann segnet den Bulli

Foto: Christoph Kleine

In dieser Ausgabe wollen wir Ihnen noch einen Neuen zeigen, den Sie unbedingt kennenlernen sollten. Vielleicht überholt er Sie ja demnächst auf Hertens

Straßen: Unser neuer Bulli! Seit Mitte Juli ist er im Besitz der St.-Antonius-Gemeinde.

Der feuerrote Fiat Ducato bietet neun Insassen Platz. Mit Klimaanlage, Anhängerkuppelung und Einparkhilfe ist er nicht nur bei Ferienlagereinsätzen gut zu gebrauchen. Dorthin aber führte ihn seine Jungfernfahrt in diesem Sommer.

In Zukunft wird er für gemeindliche Belange und unter bestimmten Voraussetzungen auch für Gruppen der Gemeinde zur Verfügung stehen. Genaue Auskünfte über diese Rahmenbedingungen erteilt Ihnen das Pfarrbüro St. Antonius.

Diakon Bernd Bettmann hat mit einer Fahrzeugsegnung bereits eine sichere Fahrt auf allen Wegen erbeten. Wir wünschen dem Bulli allzeit gute Fahrt!

Anja Ollmert

Kontakte

Die Adressen und Ansprechpartner zu den verschiedenen Gruppen und Verbänden in unserer Gemeinde erfahren Sie in den Pfarrbüros.

Büro St. Antonius, Antoniusplatz 2
Tel.: 02366 35532 Fax: 02366 109720
stantonius-herten@bistum-muenster.de
Mo. - Fr. 9^{oo}-12^{3oo} u. 15^{oo} - 18^{oo}, Do. - 19.^{3oo}
Sa. 10^{oo} - 12^{oo}

Büro St. Barbara, Barbara-Kirchplatz 10
Tel.: 02366 35736 Fax: 02366 183199
stantonius-herten@bistum-muenster.de
Do. 13.^{oo} - 14.^{3oo}

Büro St. Josef, Kirchstraße 3 - 5
Tel.: 02366 35573 Fax: 02366 506606
stantonius-herten@bistum-muenster.de
Di 9^{oo} - 12^{oo} u. Do 15^{oo} - 18^{oo}

Büro St. Joseph, Adalbertstraße 2
Tel. 02366 35201 Fax: 02366 565155
stantonius-herten@bistum-muenster.de
Di. u. Do. 14^{oo} - 17^{oo}

Unser hauptamtliches Pastoral-Team:

Pfarrer Norbert Mertens, Antoniusplatz 2
Tel.: 02366 38733
mertens-n@bistum-muenster.de

Pfarrer Gerhard Fliß, Antoniusplatz 2
Tel.: 02366 308670
gerhard.f@freenet.de

Pastoralreferentin Bernadette Alfert,
Antoniusplatz 2
Tel.: 02366 308323
b.alfert@gmx.net

Pastoralreferent Christoph Kleine,
Papst-Johannes-Str. 2 (im KPH)
Tel.: 02366 9394774
kleine-c@bistum-muenster.de

Pastoralreferent Raimund Knoke,
Antoniusplatz 2
Tel.: 02366 35532
Raimund-Knoke@web.de

Bernd Bettmann
Antoniusplatz 2
Tel: 02366 56 55 61
Email: Bernd-bettmann@gmx.de

Johannes Linke
Antoniusplatz 2
Tel.:02366 40 71 211